

Ideen zur Bilddidaktik

1. Möglichkeiten zum Umgang mit Bildern im Kunstunterricht

Verschiedene Möglichkeiten einer handlungsorientierten, emotional und lebhaftig akzentuierten Annäherung an Bilder (auch an Abbildungen von Plastiken) im Kunstunterricht sind denkbar:

a) Das Nachstellen von Bildern ermöglicht ein Sich-Hineinversetzen ins Bildgeschehen und ein unmittelbares Erleben von Bildräumlichkeit, über die Positionierung von Objekten und der eigenen Person im Verhältnis zum Bildraum, zu den Bildobjekten und zu anderen eventuell im Bild befindlichen Personen / Figuren.

b) Veränderung von Figuren und Figurenbeziehungen in Bildern (durch Bildbearbeitung):

- Entfernen von Figuren aus dem Bildraum, um die Bedeutung von Figurenbeziehungen und Figurenkonstellationen zu untersuchen bzw. die Bedeutung einer einzelnen Figur für die Wirkung eines Bildes zu klären (z. B. „Wanderer über dem Nebelmeer“ von C. D. Friedrich)
- Hinzufügen von Figuren, die mit Gegenständen oder Figuren und dem Bildraum in Beziehung treten
- Veränderung der Ausrichtung und Blickrichtung einzelner Figuren (z. B. Umdrehen einer Rückenfigur)

c) Umräumen und „Aufräumen“ von Bildern:

d) Alternative Hängungen von Bildern: denkbar auch gerade bei abstrakten Werken, um die Bedeutung der Ausrichtung für die Komposition und Wirkung auf den Betrachter zu untersuchen

e) Projektion von Bildern neu überdenken und dabei den internen Raumbezug der Bilder berücksichtigen: die Wirkung vieler Bilder hängt stark von der Position des Bildes zum Betrachter ab. Bei der Höhlenmalerei, die auf der Höhlenwand in bestimmten Positionen angebracht wurde, könnte eine Präsentation und somit Rezeption der Bilder, die näher an ein Bilderleben der Originalsituation herangeführt wird, die Qualität des Erlebnisses und Verständnisses für diese Kunst steigern. Vielfach wurde von den Künstlern ein spezifischer Betrachterstandpunkt für die Bildrezeption festgelegt oder ergibt sich aus der Position der Bilder (beispielsweise bei Deckenfresken). Auch hier wäre nach einer veränderten Bildpräsentation im Kunstunterricht zu fragen.

2. Vorstellen und Nachstellen von Bildern im Kunstunterricht

Nachstellen von Bildern ermöglicht das Erleben von Bildräumlichkeit über die Positionierung von Objekten und der eignen Person im Verhältnis zum Bildraum, den Bildobjekten und anderen im Bild befindlichen Personen.

Möglichkeiten und denkbare Ausrichtungen des Nachstellens von Bildern: Experimenteller Umgang mit dem Bildraum. Denkbar ist das Vertauschen der Bedeutung der Bildebenen. Nimmt gewöhnlich die im Proszenium dargestellte Szene eine vorherrschende Stellung im Bildgeschehen ein, so ließe sich eine solche Bedeutungszuschreibung im szenischen Spiel zugunsten szenischer Nebenschauplätze verschieben.

Während sich die Situation im Proszenium wichtig gibt, wird der Nebenschauplatz zum zentralen Thema. Der Betrachter ist aufgefordert, sich den Vordergrund gedanklich freizuräumen, um zum wesentlichen Bestandteil des Dargestellten vorzudringen. Der Blick für die differenzierte Betrachtung von Haupt- und Nebenschauplätzen in Bildern wird geschärft.

Möglichkeiten zur szenischen Annäherung an Bilder:

- zeitliche Fortsetzung von Handlungen, Geschehnissen, Rückversetzungen in eine Zeit vor der gewählten Situation / Gegebenheit
- Untergliederungen in kleinen Begebenheiten, die Teil des betrachteten Bildes sind (Fokussierung des Blicks auf einzelne Situationen im Bildgeschehen, die herausgegriffen werden)

- räumliche Spiegelung des Bildes: die räumliche Inszenierung des Bildes ermöglicht es, den Betrachter zurück ins Bild zu bringen. Die Bildrezeption kann wieder vom Bild aus erfolgen, der Betrachter kann wieder leiblich am Bildgeschehen teilhaben, statt sich als Gegenüber zu verstehen.
- auf diesem Weg kann der Blick auf mehrere Erzählkerne gerichtet werden (vergleichbar einer Bewegung mit der Steady-Cam durchs Bildgeschehen)
- die Bewegung des Betrachters im Bild wird möglich
- Veränderung des Raumgefühls bei der Bildrezeption
- Pathosformeln in Bildern können ausgehend von beobachteten Situationen untersucht werden.
- Im Vorstellen bzw. Nachstellen von Bildern wäre es denkbar, das „Surplus“ von Bildern sichtbar zu machen (Roland Barthes: „Punctum“ eines Bildes gegenüber dem „Studium“)
- Das Waisenhausbild von Max Liebermann, das auf der Grundlage fotografischer Studien aus einer Vielzahl von Einzelbildern zusammengefügt ist, zeigt ähnlich wie andere Bilder der Zeit ein hohes Interesse an der Überfülle an Einzelerlebnissen in der Wirklichkeit. In der Nachstellung ließe sich diese Vielfalt möglicherweise gerade durch eine Überspitzung der Situation sichtbar machen. Schüler sollen begreifen, dass sie sich aus der Situation vor dem Bild in das Bild hinein begeben:
 - Aufladung mit Sinn
 - Imaginierte Wirklichkeit
- Genaugenommen gehört auch der Klang zur Bildrezeption (Wahrnehmung mit allen Sinnen)
- Verschiebung von Akzenten im Bild
- Weiterdenken und Weiterspielen von Bildern:

Die dargestellte Situation ließe sich szenisch oder gedanklich weiterdenken, ebenso wie es möglich wäre, den Moment vor der dargestellten Szene zu inszenieren. Umgruppierung und Darstellung anderer Momente kann helfen, den „fruchtbaren Augenblick“ festzuhalten (Wieso hat der Künstler genau diesen Augenblick gewählt und in dieser Form ins Bild gesetzt?).

- Die bildnerische Praxis ist in diesem Zusammenhang das Ausagieren zum Bild in Skizzen und praktischen Übungen.
- Wichtig ist hier nicht immer die Qualität der Darstellung, sondern die Qualität des Erlebens (hinter den Bildern) und die Qualität des Erlebens der Bilder.

3. Möglichkeiten und Fragen zur Pathosformel im Kunstunterricht

- Vergleich von Pathosformeln von früher und heute
- Ausdruck von Pathosformeln in unterschiedlichen Kulturen und kulturabhängige Lesarten von Mimik und Gestik (Lächeln in China: „Nullstellung“ des Gesichtsausdrucks -> kulturelle Vorgabe, das Gesicht nicht zu verlieren; „Stiff upper lip“ in England; etc.)
- Gibt es Pathos-latente Situationen?

4. Mögliche Untersuchungsfelder für die bildnerische Praxis

Kleine „Hoppla“-Geschichten (denkbar im Kontext des Umgangs mit Pathosformeln im Kunstunterricht):

- szenischer Umgang mit alltäglichen peinlichen Momenten
- Situationen, die ins Groteske gesteigert werden, um das Gefühl des Moments sichtbar zu machen

Martin Klinkner
November 2006